

DLKG (Hrsg.)

Ländlicher Raum auf Roter Liste - Der Beitrag der Integrierten Ländlichen Entwicklung zur Schaffung von Arbeitsplätzen unter besonderer Berücksichtigung der demographischen Entwicklung in Deutschland.

Schriftenreihe der Deutschen Landeskulturgesellschaft (DLKG), Sonderheft 01

120 Seiten, 38 Abbildungen, 2. Auflage 2006, 14,-- € zzgl. Versandkosten, ISBN 1614-5240

Bezug: Viola Kannemann, Eberswalder Straße 84, 14374 Müncheberg, Tel/Fax.: 033432 82-310 /-387, vkannemann@zalf.de

Eine der zentralen Herausforderungen für den ländlichen Raum ist der demographische Wandel. Er verläuft schleichend und fast unbemerkt, denn die Bevölkerungsgröße und das Durchschnittsalter ändern sich nicht von heute auf morgen, sondern in relativ langen Zeiträumen. Dies bedeutet für ländliche Räume, dass man erst einmal bewußt machen muss, dass es demographischen Wandel gibt.

Eine Arbeitsgruppe der Deutschen Landeskulturgesellschaft (DLKG) hat unter der Federführung des Landes Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit der Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Landentwicklung und Fachleuten aus den deutschen Landentwicklungsverwaltungen ein Strategiepapier erarbeitet, das neue Ansätze für die Vorgehensweise im ländlichen Raum enthält und als Grundsatzpapier für die Weiterentwicklung der integrierten ländlichen Entwicklung zu verstehen ist. Ein neuer Ansatz dieses Strategiepapiers hat zum Ziel, mit Hilfe der ländlichen Entwicklung Arbeitsplätze im ländlichen Raum zu schaffen. Mit Arbeitsplätzen in erreichbarer Nähe soll dem Trend der Abwanderung aus den ländlichen Räumen entgegengewirkt werden.

Die zentrale Arbeit des Strategiepapiers wurde im Rahmen eines Forschungsvorhabens geleistet, das vom Land Rheinland-Pfalz an die Universität der Bundeswehr in München und an die Universität Bonn vergeben worden war. Die Universitätsprofessoren, Dr.-Ing. Karl-Heinz Thiemann, Professor für Landmanagement an der Universität München und Professor. Dr.-Ing. Theo Kötter, Professor für Städtebau und Bodenordnung der Universität Bonn, haben die Basis für dieses Strategiepapier gelegt und die Schrift im ständigen Dialog mit der Arbeitsgruppe entworfen. Bei diesem Forschungsvorhaben wurde auf Ansätze zurückgegriffen, die es bereits in den einzelnen Regionen gibt. Hier ist die integrierte ländliche Entwicklung mit ihren integrierten ländlichen Entwicklungskonzepten (ILEK) und der darauf aufbauenden Umsetzungsmoderation, dem Regionalmanagement ein wichtiger Partner und Zukunftsmotor für den ländlichen Raum. Das Motto dieser Vorgehensweise heißt: „Betroffene zu Aktiv-Beteiligten zu machen“.

Die Schrift gliedert sich in 5 Kapitel: Das 1. Kapitel setzt sich mit den demographischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland auseinander. Im 2. Kapitel wird die integrierte ländliche Entwicklung eingehend behandelt. Das 3. Kapitel setzt sich mit den Zielgruppen der integrierten ländlichen Entwicklung auseinander und definiert deren Bedarfe für die wirtschaftliche Entwicklung des ländlichen Raums. Das 4. Kapitel ist der Kernpunkt der Schrift. Hier werden zentrale Handlungsfelder der integrierten ländlichen Entwicklung zur Stärkung der Wirtschaftskraft unter Schaffung von Arbeitsplätzen analysiert und die Bedürfnisse der unterschiedlichsten Bewohner im ländlichen Raum aufgegriffen. In 12 Bereichen wird aufgezeigt, wie die integrierte ländliche Entwicklung Wegbereiter für die Entwicklung des ländlichen Raums sein kann. Im 5. Kapitel werden organisatorische Aspekte der integrierten ländlichen Entwicklung behandelt. Abgerundet wird die Schrift durch ein umfassendes Literaturverzeichnis und Leistungsverzeichnisse für integrierte ländliche Entwicklungskonzepte und die zugehörige Umsetzungsmoderation.

Schriften zum ländlichen Raum gibt es viele - aber oft beschreiben sie nur Zustände. Mit der Schrift „Ländlicher Raum auf Roter Liste“ liegt eine Arbeit vor, die Antworten für die praktische Arbeit im ländlichen Raum gibt. Das Werk wendet sich an Bürgermeister und Fachleute, vor allem aber auch an Akteure in ILEK-, Leader- und Regionalmanagementarbeitsgruppen. Der Deutschen Landeskulturgesellschaft ist es zu verdanken, dass dieses Thema so fundiert behandelt wird.

Axel Lorig, Mainz